

FANTASYEPOS

REVIEW KINO: „Hagen - Im Tal der Nibelungen“

Die aufwändige Neuadaption der Nibelungensage als Fantasyepos feiert heute Premiere beim Zurich Film Festival. Hier lesen Sie die Besprechung zur Mammutproduktion der Constantin.

Chris Schinke 10.10.2024 09:50



„Hagen - Im Tal der Nibelungen“ Constantin

Ein Filmevent dieser Größenordnung ist auch für die in entsprechenden filmischen Kategorien zu denken pflegende Constantin etwas Außergewöhnliches. Schon klar, der Nibelungen-Stoff verlangt, schreit fast schon nach einem produktionstechnischen Ansatz der Superlative, die große künstlerische Fallhöhe erfordert aber auch einen ästhetisch versierten Ansatz, der Vergleiche mit den großen Stummfilmgöttern der exakt 100 Jahre alten Fritz-Lang-Verfilmung „Die Nibelungen: Siegfried“ nicht scheut, und gleichzeitig eine zeitgenössische, dem Publikum von heute angemessene Darbietungsform finden muss.

Eine Aufgabe fast schon Siegfriedscher Größenordnung, welche die Produzenten Martin Moszkowicz und Oliver Berben (Executives) sowie Jan Ehler, Christoph Müller und Christian Rohde (Producer) auf sich genommen haben. „[Hagen – Im Tal der Nibelungen](#)“ ist an 113 Drehtagen von September 2022 bis Mai 2023 in Prag und Umgebung, den berühmten tschechischen Barrandov Studios und auf Island entstanden.

Aus dem gedrehten Material entstand nicht nur der ab 17. Oktober zu sehende Kinofilm, sondern auch gleich noch eine dazugehörige Streaming-Serie. Das mehrteilige Serien-Event wird 2025 im Programm von RTL+ abrufbar sein.

Um den Nibelungen-Stoff einen reizvollen modernen Spin zu verpassen, fokussiert der Kinofilm des Regie-Duos Cyrill Boss und Philipp Stennert („Der Pass“) nicht so sehr auf den heroischen Siegfried, im Film gespielt von Jannis Niewöhner, sondern vielmehr auf den geheimnisvollen wie loyalen Hagen von Tronje, schlagkräftig, ausdrucksstark und genial in sich ruhend verkörpert vom Niederländer Gijs Naber. Allein schon die schauspielerische One-Man-Show des schlachterprobten Hünen lohnt schon den Kinobesuch! Natürlich ist da aber noch viel mehr, wie das sagenumwobene Duell mit dem mystischen Helden Siegfried. Niewöhner verkörpert die Nibelungen-Zentralfigur mit dem verwegenen Gestus eines Rockstars und Kriegerhelden, anmaßend, egozentrisch und dabei ziemlich sexy. Dem entgegen steht der stille, gewissenhafte und königstreue Hagen am Hof in Burgund. Fritz Lang zeigte in seinem die Jahrzehnte überdauernden filmischen Meisterwerk die Nibelungen im Gewand malerischer Szenenbilder, opulent wie penibel ausgestattet, der urdeutsche Mythen- und Sagenstoff schlechthin, gebrochen durch den avantgardistischen Look der Weimarer Ästhetik.

Der Nibelungenstoff der Constantin kommt im Jahr 2024 weniger licht und höfisch verspielt daher, vielmehr im wuchtigen Gewand einer unheilschweren Fantasy-Erzählung, in der dunkle Farbtöne, eine ominös-bombastische Soundkulisse und heftige Schlachtsequenzen tonangebend für die Handlung sind. Das Schicksal der Frauenfiguren Kriemhild und Brunhild rückt Boss' und Stennerts Spektakelkino mehr ins Zentrum und nimmt dramaturgisch ein paar zeitgemäße wie überfällige Anpassungen vor. Lilja van der Zwaag und Rosalinde Mynster spielen komplexe Frauenfiguren, die nicht bereit sind, sich den Sagen-Männern zu beugen. Der Serienadaption darf wohl besonders in dieser emanzipatorischen Hinsicht entgegengefiebert werden. Fantasy-Freunde dürften auch Gefallen am sehr agilen Drachen sowie an der Sagenfigur des Alberich finden, dem anders als bei den Fritz-Lang-Nibelungen ein langlebigeres Dasein vergönnt ist. Der unheimliche Alb folgt Held/Antiheld Siegfried wie ein Schatten und darf beim Publikum für den ein oder anderen Schauer sorgen. Grundlage für die neue filmische Inszenierung der Regisseure Boss und Stennert ist Wolfgang Hohlbeins Romanbearbeitung aus dem Jahr 1986. Eine filmische-literarische Synergie, die glückt!